

Interview mit Jazzkantinen-Chef und Bassmann Christian Eitner:

Gratulation zu 25 Jahren Jazzkantine. Wie habt ihr es so lange durchgehalten?

Eine große Rolle spielt sicher der Projektgedanke dahinter. Keine einengende Bandstruktur. Eher eine Offenheit für Gastmusiker aber auch ein weiter musikalischer Horizont bis hin zu Theaterarbeiten.

Dann aber auch die ehrliche Freude am gemeinsamen Musizieren, dabei hilft der Jazzanteil in uns: die Freiheit viele Formen zu haben, wie schon Duke Ellington sagte. Aber auch Rap erzählt ja immer Geschichten aus dem fließenden Leben. Es ist was anderes, wenn du beispielsweise deutsche Popsongs schreibst, irgendwann gehen Dir die Themen aus, Du hast das Gefühl Du wiederholst Dich.

Was ist das für Theater?

Wir haben schon seit 20 Jahren einen guten Draht zum Staatstheater in unserer Heimatstadt Braunschweig aber auch ein eigenes Wintertheater in einem alten Spiegelzelt. Wir spielen Jon Lords „Suite für Band & Orchester“, haben Ballett mit HipHop gemischt, schreiben Revues wie in diesem Jahr ein Stück über die 90er Jahre, verjazzen die Weihnachtsgeschichte oder sind die „Tiffanys“ in Heinz Strunks „Fleisch ist mein Gemüse“. Damit locken wir alljährlich 50.000 Leute in die Theater. Ein wunderbares zweites Standbein. Meist zusammen mit unserem brüderlich verbundenen Regisseur Peter Schanz.

Ihr habt verschiedene Besetzungen gehabt. Wie ist es heute?

Ich habe das als eine Bereicherung gesehen, mit immer neuen Musikern zu arbeiten. Wenn in einer Rockband der Sänger aussteigt, löst sie sich in der Regel auf. Bei uns hat der Rapper dann mal ein Jahr Pause gemacht und ein Soloalbum rausgebracht. Ein kreatives Kommen und Gehen.

Manchmal hat die Chemie nicht mehr gestimmt oder es waren irgendwann zu viele (lacht). Die erste Tour lief mit 15 Musikern. Dazu ein Tonmann, ein Lichtmann, eine Tourmanagerin. 18 Betten im Doppeldecker und ab geht die Post. Heute schlafen wir lieber im Hotel und 8 Musiker auf Tour ist einfach wesentlich stressfreier und immer noch völlig ausreichend.

Eine gut eingespielte Kombo mit Leuten die auch schon von Anfang an dabei sind. Die sich respektieren und mögen. Es sei denn es kommt zum Thema Fußball.

Wie haben sich Jazz und HipHop entwickelt?

Ich mag einiges von den aktuellen HipHop Sachen, steh´ schon auch auf die dominierenden 808 Trap-Beats, finde zB Trettmann cool, weil er intelligente Texte schreibt und auch musikalisch denkt, teilweise auch Jazz/Soul einfließen läßt. Der Großteil dann ist aber total austauschbares Auto-Tune Gelaber, copy/paste, schnell vergessen. Was soll auch bleiben, wenn der Horizont nicht übers „Fick Dich und Deine Mudda“ hinausgeht.

Cooler Sachen im Jazz gibt es immer wieder. Ich liebe Groove-Jazz, egal aus welcher Ecke der Welt, Loye Carner, Rohey, Kamasi Washington, Robert Glasper.

Was würdest Du heute anders machen?

Ich gehöre nicht zu denen, die sagen: Ich bereue nichts. Also: Einiges. Faule Kompromisse mit Plattenfirmen, es gab sicherlich Konzeptthemen, die die Fans verschreckt haben manches Privates ist bei uns allen auf der Strecke geblieben, weil wir ständig auf Tour waren.

Hat sich das Geschäft auch verändert?

Wir hatten das wahnsinnige Glück in der perfekten Zeit ins Musikbusiness einzusteigen, Der CD-Markt florierte, deutsche Themen waren plötzlich salonfähig und mit VIVA/MTV gab es Plattformen, die unsere Musik spielten. Mit Jazz und HipHop kamst Du in den 90ern kaum ins Radio. Mit der BMG Hamburg hatten wir ein Major Label, das es sich leisten konnte auch reine Album-Themen zu pushen. Es war eine unglaubliche tolle Zeit mit wunderbaren Leuten, die an uns geglaubt haben.

Dann in den Millennium-Jahren brach der Markt zusammen und heute kannst Du als Band nur noch über Konzerte Deinen Profi-Status halten. Die Wertschätzung für das Schaffen eines Künstlers sinkt gegen Null, aber so ist eben die Zeit.

Wir sind froh mit Karsten Jahnke in Hamburg eine Konzertdirektion der alten Schule zu haben, wo noch Handschlag-Deals zählen und im Jazz kann man auch würdevoll älter werden.

Was waren für Euch die Highlights in den letzten 25 Jahren?

Sicherlich die fetten Festivals, das größte vor 100.000 Zuschauern bei der Fusion von SR und SWF. In St. Gallen mit den Sex Pistols und Cypress Hill.

Die vielen Gäste im Studio: Wu-Tang-Clan, Till Brönner, Joo Kraus, Smudo, Xavier Naidoo, Nils Landgren, Bill Evans, Westbam, Barbara Dennerlein, Sven Regener, Götz Alsmann...

Ein ECHO zu einer Zeit als man sich noch drüber freuen konnte. Mit Rudi Völler nach Südafrika. Nacktauftritte bei „Interaktiv“ und der Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Braunschweig (lacht).

Jetzt habt Ihr ein neues Album? Wie lief die Arbeit daran?

Wir wollten einfach gerne zum Jubiläum ein neues Studioalbum mit eigenem Zeug rausbringen. Haben ca. 100 Demos innerhalb der Band gesammelt, uns für 15 Songs entscheiden und sind dann für ein paar Tage in Paderborn im Studio gewesen um Basictracks live einzuspielen. In den nächsten Wochen dann Sessions mit Bläsern, Sängern, Rappern, DJ.

Ein echter Kraftakt für mich als Produzent, die neuen Formen des Produzierens sind einerseits ein Segen, weil jeder in der Band mal eben noch ne Gitarre zu Hause aufnehmen kann und rüber mailt. Unbegrenzte Möglichkeiten, aber auch die Gefahr sich zu verzetteln bzw. kein Ende zu finden. Früher hingegen hatten wir 24-Spuren und dann war eben irgendwann das Tape voll und Du bist in die Kneipe gegangen.

Am schwierigsten ist es dann immer einen Namen zu finden. aber mit „Mit Pauken und Trompeten“ sind nun alle zufrieden. Und es bringt mit einem Augenzwinkern unseren kraftvollen Mix aus Jazz, Funk und Rap gut auf den Punkt. Wir sind heiß drauf, das im Herbst auf Tour zu präsentieren.

Ein Wort zu den Gästen noch, bitte.

Oh ja, Posaunist Nils Wogram ist mal wieder dabei. Es ist ursprünglich auch Braunschweiger und Gründungsmitglied der Jazzkantine. Hat dann eine atemberaubende Karriere gemacht und gilt heute als bester deutscher Jazzposaunist. Eine echte Bereicherung. Einer, der noch am Anfang einer großen Karriere steht, ist Simon Oslender, Organist und Keyboarder, den ich im Konzert mit einem Projekt unseres Saxofonisten Heiner „JPT“ Schmitz erlebt habe und einfach sprachlos war. Er ist jetzt schon mit den ganz großen der Jazzwelt auf Tour - schön, dass er dabei ist. „De-Phazz“-Sängerin Pat Appleton ist mit an Bord, singt das verträumte „Die Zeit steht still“, eine tolle junge Stimme bringt die Braunschweigerin Maike Jakobs bei „Irgendwo“. Und mit Albert N´Sanda featuren wir einen Ausnahme-RnB-Sänger, den wir aus verschiedenen Sessions kennen, tolle Ausstrahlung und viel, viel Feuer. Er wird auch bei einigen Konzerten dabei sein.

Für „Tanz Baby“ hat er noch seinen Kumpel und „Culcha Candela“-Frontmann Johnny Strange mitgebracht, die beiden bilden zusammen auch das Ragga-Projekt „Gorilla Funk“.

Im Oktober/November werdet ihr auf große Tour gehen?

Wir sind in vielen Clubs, in denen wir auch schon vor 25 Jahren waren, Colos-Saal in Aschaffenburg, Franz in Berlin, Jazzhaus in Freiburg,

Das wird wieder eine schöne Klassenfahrt, im Gepäck die Hits aus 25 Jahren, was Neues und ein paar Überraschungen.

Es ist schon toll, dass nach all den Jahren immer noch so viele Menschen zu unseren Konzerten kommen. Wir machen in Hamburg die Fabrik voll, eben meldet Stuttgart ausverkauft - super. Als Live-Band haben wir aber auch hart dafür gearbeitet, in ca. 1500 Konzerten immer Vollgas gegeben, die Leute wissen, es gibt einen guten Mix aus hochkarätigem Handwerk, was zu lachen, was zum Runterkommen, aber dann vor allem viel Groove mit ´nem hohen Partyanteil.

Wir bemerken, dass die Leute wieder Musik mehr „spüren“ wollen. So wie man wieder gerne eine Schallplatte in der Hand hält. Was ist denn dagegen ein Stream oder eine MP3. Nichts. Klar kannst Du Dir Deine Welt auch youtuben. Aber es bleibt immer ein „Schiss“ gegen die Energie, mit ein paar hundert Leuten im Club zu ´ner geilen Band zu tanzen.